



Autor: Henning Czech
Zielgruppe: Studierende
Typ: Informationsblatt
Inhalt: Reflexion eigener Arbeitsstrategien für wissenschaftliches Schreiben
Bearbeitungsstand: 11 / 2021

Wissenschaftliches Schreiben: Reflexion eigener Arbeitsstrategien

Vorbemerkung

Die Erstellung einer Haus- oder Abschlussarbeit ist ein komplexer Prozess. Unabhängig davon, ob Sie eine theoretische oder empirische Arbeit schreiben, umfasst dieser Prozess mindestens die folgenden Arbeitsschritte:

- Thema und Fragestellung definieren
- Literatur (und weitere Quellen) recherchieren
- Literatur lesen und aufbereiten
- Inhalte strukturieren bzw. gliedern
- Schreiben und überarbeiten
- Feinschliff und Fertigstellung

Damit Sie als Autor*in diesen Anforderungen in der vorgegebenen Bearbeitungszeit gerecht werden, sollten Sie sich einen Zeitplan erstellen. Leider gibt es dafür aber keine allgemeingültige Ideallösung, denn Autor*innen unterscheiden sich in ihren individuellen Arbeitspräferenzen. Das gilt sowohl für erfahrene Wissenschaftler*innen als auch für Studierende.

Einige Autor*innen beispielsweise beginnen sehr früh mit dem Schreiben und nehmen dafür in Kauf, dass sie zwischendurch noch einmal recherchieren und lesen müssen. Andere Autor*innen folgen stärker der oben angegebenen Chronologie, schieben dafür aber den Beginn der Schreibarbeit vergleichsweise lange auf.

Um die verschiedenen Vorgehensweisen auseinanderzuhalten, ist in der schreibdidaktischen Literatur oder in Ratgebern für Studierende auch von sog. „Schreibtypen“ (vgl. etwa Grieshammer et al. 2013; Scheuermann 2016) bzw. „Schreibstrategien“ (vgl. Schreibzentrum Frankfurt am Main 2015) die Rede.

Dieses Informationsblatt und die darin enthaltenen Denkanregungen sollen Ihnen dabei helfen, Ihre individuellen Schreibstrategien zu reflektieren und sich mit Alternativen zu bisherigen Vorgehensweisen auseinanderzusetzen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können Sie bei der Erstellung eines Zeitplans für Ihre anstehenden Schreibprojekte nutzen.



Anregungen zur Lektüre

Bitte lesen Sie die folgenden Informationstexte zu vier ausgewählten Schreibstrategien bzw. „Schreibtypen“. Denken Sie dabei auch über die untenstehenden Leitfragen nach oder beantworten Sie diese (für sich selbst) schriftlich in dem vorgesehenen Textfeld am Ende des Dokumentes – das fördert die vertiefte Auseinandersetzung mit den Textinhalten.

Leitfragen:

- Welche Vor- und Nachteile gehen mit den einzelnen Schreibstrategien einher?
- Welche Konsequenzen für die Zeitplanung ergeben sich aus den jeweiligen Schreibstrategien?
- Weshalb gibt es keine klare Antwort auf die Frage, welche Schreibstrategie die beste ist? Schauen Sie dazu auch in [dieses Video](#) des Schreibzentrums Frankfurt am Main.
- Inwiefern können Sie sich vorstellen, die jeweiligen Schreibstrategien selbst für Ihre Schreibaufgaben im Studium anzuwenden?

Quellen

Textauszüge entnommen aus:

Grieshammer, Ella et al. (2013): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. 2., korrigierte Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, hier S. 32-37 u. 40-41.

Weitere Quellen:

Scheuermann, Ulrike (2016): Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 3., durchgesehene Auflage. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Schreibzentrum Frankfurt am Main (2015): Was sind Schreibstrategien? [Youtube-Video]. URL: https://www.youtube.com/watch?v=nO_8YsJmZfk (Zugriff am 21.09.2021)



„Der Spontane“

Auch genannt: „Der Drauflosschreiber“ oder „Der Abenteurer“

Der Spontane

Vorgehen des Spontanen

Der Spontane ist der Abenteurer unter den Schreibtypen. Er beginnt eine Schreibaufgabe spontan und schreibt all seine Gedanken auf. Dies macht er entweder zu einem bestimmten Thema oder ohne eine Idee im Kopf zu haben. Der Schreiber geht dabei ganz assoziativ vor und entdeckt beim Schreiben neue Ideen, Gedanken und Zusammenhänge. Er lässt sich nicht von einem vorher erstellten Plan leiten. Alles, was ihm einfällt, bringt er zu Papier. Dabei schreibt er einen einzigen fortlaufenden Text, bei dem er noch nicht auf Formulierungen oder Verständlichkeit achtet. Der Schreiber gerät in einen Flow und lässt sich treiben. Während des Schreibens bekommt er ein genaueres Bild davon, wie sein Text aussehen und welche Struktur der Text haben könnte.

Vorteile dieser Strategie

Beim Spontanen entsteht der Text sehr schnell. Die Angst vor dem leeren Blatt kennt dieser Schreibtyp nicht. Er bringt Gedanken aufs Papier, noch während sie entstehen; das bedeutet, er bewertet oder korrigiert seine Gedanken noch nicht. Der Spontane nutzt also den sogenannten Flow, der zum entspannten, glücklichen Arbeiten sehr wichtig ist (s. Csikszentmihalyi 2012). Bei dieser Schreibaktivität entsteht ein Text mit frischen Ideen, neuen Vorstellungen und Einsichten, persönlichen Gedanken und mit wertvollen Formulierungen in der natürlichen Stimme des Verfassers.

Durch das spontane Schreiben hat der klassische Strukturschaffer den Vorteil, dass er Texte, die schnell – also unter Zeitdruck – entstehen müssen, rasch produzieren kann. Er überlegt sich nicht erst mühsam einen Aufbau oder denkt lange über die Inhalte nach, sondern bringt gleich Gedanken in eine Textform. So sieht man schnell ein Ergebnis, was die Motivation steigern kann. Natürlich müssen diese Texte im Anschluss erst noch einmal überarbeitet werden. Doch ist in der Regel ein geschriebener Text leichter zu überarbeiten als ein leeres Blatt.

Nachteile dieser Strategie

Diese Art des Schreibens ist sehr schreiberorientiert, den entstandenen Text versteht zunächst einmal vor allem sein Verfasser. Umso wichtiger ist das Überarbeiten dieser Rohversion hin zu einem leserorientierten Text. Allerdings ist gerade das nicht einfach: In kurzer Zeit wird sehr viel Text produziert, der nachträglich strukturiert werden muss. Dabei können sich viele Textteile als überflüssig herausstellen, die der Schreiber dann streichen muss. So wie sich der Abenteurer in seiner Aufgabe – zum Beispiel der Suche nach einem Schatz – verrennen und darin aufgehen kann, so kann sich auch der Spontane in seinem assoziativen Schreiben inhaltlich verlieren: Er verfolgt einen Gedanken nach dem anderen, schweift vom Thema ab, sieht das Ende nicht. Womöglich verliert er dann sogar die Lust, seinen Text zu überarbeiten.



Insgesamt muss sich der spontane Schreiber viel Zeit und Ruhe nehmen, um den Text leserorientiert zu überarbeiten.

Wann sich diese Strategie anbietet

Wie Sie sicherlich schon den Vorteilen entnehmen konnten, eignet sich die Strategie des spontanen Schreibens besonders dann, wenn man ganz frei von seinem inneren Zensor den Gedanken ihren Lauf lassen möchte – das kann zu jeder Phase der Schreibarbeit nützlich werden:

- Schreiber können damit entdecken, welche Ideen sie zu einem Thema haben oder was sie schon alles dazu wissen.
- Sie können das spontane Schreiben nutzen, wenn sie noch keine genaue Vorstellung haben, was für ihren Text wichtig ist oder wie er aufgebaut werden könnte.
- Außerdem hilft das spontane Schreiben dabei, lockerer zu werden, wenn man dazu neigt, schon den ersten Satz perfekt formulieren zu wollen oder wenn man nur langsam ins Schreiben kommt, da man zu viel über Formulierungen nachdenkt.
- Es kann auch helfen, nach einer Pause wieder in den Schreibfluss einzutauchen und an einem Textteil weiterzuarbeiten.

Welche Schreibtechniken zum Spontanen passen

Zum Spontanen passen je nach Schreibphase und aktueller Aufgabe assoziative Schreibtechniken wie:

- das Brainstorming zum Aufspüren und Sammeln von Ideen, zum Aktivieren von Vorwissen,
- das Clustering zum Verbinden und Entfalten von Gedanken, zum Klären von komplexen Anliegen, zum Finden eines Fokus',
- das Freewriting und das fokussierte Freewriting zum Ergründen von Ideen und zum Klären von Gedanken und Schreibzielen,
- die Schreibstaffel (nach Ulrike Scheuermann 2011) zum Vertiefen assoziativ gewonnener Gedanken.



„Der Pläneschmieder“

Auch genannt: „Der Planer“

Der Pläneschmieder

Vorgehen des Pläneschmieders

Der Pläneschmieder ist der absolute Strategie unter den Schreibern. Nichts geschieht ohne reifliche Überlegung. Zuerst verschafft er sich einen Überblick über sein Thema und lässt es in seinem Kopf reifen. Dann legt er das Ziel, die Fragestellung und die dazu passende Struktur seines Textes fest. Das machen einige nur im Kopf, andere planen auf dem Papier und entwerfen eine Gliederung. Ergänzt wird diese eventuell durch zusätzliche Notizen zu den einzelnen Gliederungspunkten. So entsteht ein erster Text in Stichpunkten. Der Pläneschmieder ist damit genau das Gegenstück zum Spontanen. Ohne einen vorher durchdachten Plan kann er nicht schreiben. Er überlegt sich seine Struktur sehr genau und ändert sie im Laufe des Schreibprozesses kaum noch. Das Ausformulieren der Sätze zögert er so lange wie möglich hinaus. Wenn er dann mit dem Formulieren anfängt, produziert er den Text immer entlang seiner Gliederung.

Vorteile dieser Strategie

Bevor der Pläneschmieder seinen Text schreibt, macht er sich von ihm ein Bild. Er weiß früh, worauf er hinaus will, welches Ziel und welche Absicht er mit seinem Text verfolgt. So hat er von Beginn an einen Überblick über sein Schreibprojekt. Sein Plan und seine Gliederung helfen ihm, auch während des Schreibprozesses diesen Überblick zu behalten, folglich verliert er sich selten im Thema und schweift kaum ab. Sollte er doch zwischendurch den Faden verlieren, helfen ihm der vorher entwickelte Plan und die zuvor aufgestellte Gliederung, wieder zum eigentlichen Thema zurück und auf den Punkt zu kommen.

Aber nicht nur beim Schreiben der Inhalte hilft der Plan, sondern auch bei der Zeitplanung. Wenn der Pläneschmieder erst einmal seine Gliederung hat, schreibt er zielgerichtet, bleibt nahe am roten Faden und kann einzelne Textteile nach und nach abarbeiten. So entstehen meist Texte, die weniger überarbeitet werden müssen als die des Spontanen.

Nachteile dieser Strategie

Nachteil des Pläneschmieders ist, dass es länger dauert, bis überhaupt Text entsteht. Denn dieser Schreibtyp macht lieber Pläne, anstatt mit dem Ausformulieren des Textes zu beginnen. Wenn er seinen Text nicht vorher bis zu Ende geplant hat, fällt ihm das Schreiben der Textteile oft schwer. Dadurch hat er schlechte Karten, wenn er rasch einen Text schreiben und einen ersten Textentwurf abgeben soll, zu dem er noch nicht viele Ideen hat.

Auch hat der Pläneschmieder im Schreibprozess Schwierigkeiten, wenn ihm noch andere Themen durch den Kopf gehen. Er kann sie nicht einfach „weschreiben“ wie der Spontane, um sich wieder auf seinen eigentlichen Text zu konzentrieren.



Hat er einen Plan, ist er für neue Ideen nicht mehr so aufgeschlossen. Durch das strikte Abarbeiten eines vorgefertigten Plans können neue Ideen leicht ver- oder behindert und sogar völlig blockiert werden.

Ebenso fallen dem Pläneschmieder Themen schwer, die so komplex sind, dass ihre Struktur nicht so schnell erfassbar oder sichtbar ist, und die erst nach und nach eine Form annehmen. Gerade bei wissenschaftlichen Themen sind verschiedene Textstrukturen denkbar. Schreibende entdecken oft erst beim Schreiben, welche Struktur für ihr Ziel und ihre Leser geeignet ist. Oft ist beim wissenschaftlichen Schreiben die erste Gliederung lediglich als ein Entwurf zu betrachten, als eine vorläufige Struktur, die während des Schreibprozesses neue Formen annehmen kann.

Wann sich diese Strategie anbietet

Bei längeren Texten eignet sich die Planerstrategie, um sich einen Überblick zu verschaffen.

- Eine Gliederung hilft dem Schreibenden, während des ganzen Schreibprozesses den roten Faden zu behalten und nicht den Überblick zu verlieren.
- Neigt der Schreibende dazu, den Faden zu verlieren und/oder vom Thema abzuschweifen, hilft ihm der Plan, wieder zu seinem Thema zurückzufinden und sein Ziel zu fokussieren.

Welche Schreibtechniken zum Pläneschmieder passen

- Die Mind Map unterstützt beim Ordnen, Verbinden und Hierarchisieren von komplexen Themen und Informationen.
- Mit der kommentierten Gliederung überführt man seine Gedanken in eine lineare Struktur. Notizen zu den Gliederungspunkten helfen dabei, den eigenen Schreibplan inhaltlich zu begründen und auszugestalten.
- Der Textpfad (nach Ulrike Scheuermann 2011) bildet die Bestandteile des geplanten Textes (These, Definitionen, Erklärung, Beispiele, Schlussfolgerung) als Feinstruktur chronologisch ab.



„Der Remixer“

Auch genannt: „Der (Mehr-)Versionenschreiber“

Der Remixer

Vorgehen des Remixers

Die Devise des Remixers lautet: „Schreiben ist Umschreiben durch Neuschreiben.“ Das bedeutet, er setzt bei einer Idee an und schreibt dazu einen Text. Dabei geht er oft ähnlich vor wie der Spontane. Es entsteht ein Text als erste Version. In einem zweiten Schritt setzt der Remixer wieder bei seiner Idee an und schreibt einen neuen Text – eine zweite Version. Anstatt den ersten Text zu überarbeiten, setzt der Remixer immer wieder neu an und schreibt eine zweite, dritte, vierte Version. Dabei leiten die ursprüngliche Textidee, die entstehenden Textversionen und die neuen Erkenntnisse das Schreiben der folgenden Textversionen.

Der Remixer sucht beim Schreiben nach einer adäquaten Darstellung seiner Inhalte, gleichzeitig erschreibt er sich aber auch neues Wissen und neue Erkenntnisse. Er baut neue Ideen ein und verwirft dafür andere. Zum Schluss sucht sich der Remixer die für ihn gelungenste Textversion aus und überarbeitet diese – oder er bildet eine letzte Version aus allen Versionen.

Vorteile dieser Strategie

Da der Remixer bei seinen einzelnen Versionen ähnlich vorgeht wie der Spontane und er beim Schreiben weiß, dass es sich um erste Versionen seines Textes handelt, kann er frei und unzensiert schreiben. Außerdem ist er ein Schreibtyp, der schon früh mit dem Schreiben beginnt, erste Texte schnell entwirft und in kurzer Zeit viel Text produziert. So beugt der Remixer Schreibblockaden vor, kann beim Schreiben aber auch seine Gedanken klären und neue Kenntnisse gewinnen.

Ähnlich wie bei dem Spontanen entwickelt sich die Leitidee des Textes allmählich beim Schreiben: Durch die wiederholten Anläufe gelingt es ihm, nach und nach den Kern seines Themas herauszuarbeiten und sich auf diese Weise sukzessive an die Verwirklichung seiner Intention heranzuschreiben.

Außerdem kann der Remixer sein Thema in jeder Textversion aus einem anderen Blickwinkel betrachten und quasi stets neu erschreiben. Zum Schluss kann er sich den Text mit der überzeugendsten Perspektive aussuchen.

Nachteile dieser Strategie

Es kann dauern, bis der Remixer mit seinem Text zufrieden ist. Dadurch entsteht eine große Textmenge in vielen Versionen, bei der er leicht den Überblick verliert. Dazu kommt, dass er sich am Ende der schwierigen Frage stellen muss: „Welche Version ist jetzt die beste?“ oder „Welche Textstellen verwende ich für eine neue letzte Version?“ Gelungenes auszuwählen und den übrigen bereits geschriebenen Text zu verwerfen, ist eine anspruchsvolle und womöglich frustrierende Aufgabe. Damit entsteht für den Remixer nach dem Produzieren des Textes oft ein Gefühl der Belastung. Auf dem Weg zur Überarbeitung muss er diese Hürde erst einmal nehmen.



Insgesamt ist es oft zeitaufwändig, einen endgültigen Text durch ständiges Neuschreiben und Überarbeiten der letzten Version zu verfassen. Daher eignet sich diese Schreibstrategie nicht, wenn ein Text schnell fertiggestellt werden muss. Hinzu kommt die Gefahr, dass bei komplexen Themen wichtige Sachverhalte nicht in die letzte Textversion eingehen oder nicht sinnvoll strukturiert werden.

Wann sich diese Strategie anbietet

Diese Art des Sich-Annäherns durch mehrere Textversionen eignet sich in einem längeren Schreibprozess durchaus für einzelne Schritte:

- Ähnlich wie das spontane Schreiben eignet sich das Schreiben mehrerer Versionen besonders am Anfang des Schreibprozesses. Man kann sich in mehreren Textversionen einem Thema nach und nach annähern und dabei neue Ideen und Erkenntnisse gewinnen.
- Oder man sucht mit Hilfe dieser Strategie die beste Darstellungsweise für einen Textteil, zum Beispiel die Einleitung eines längeren Textes. So kann man sich in den einzelnen Versionen unterschiedliche Strukturen erarbeiten, verschiedene Formulierungen ausprobieren und Inhalte abwägen und auswählen.
- Das Remixen ist auch ein bewährtes Mittel gegen Schreibblockaden, weil der erste Text noch nicht perfekt sein muss. Mehrere Versionen zu schreiben, ist also dann hilfreich, wenn Schreibende schon den ersten Satz perfekt formulieren wollen oder generell viel über die Formulierungen nachdenken und dadurch nur langsam ins Schreiben kommen.

Welche Schreibtechniken zum Remixer passen

Remixer können gut solche Schreibtechniken nutzen, die freies unzensiertes Schreiben unterstützen und neue Horizonte auf Themen eröffnen, wie:

- das Freewriting und das fokussierte Freewriting zum Ergründen von Ideen und zum Klären von Gedanken und Schreibzielen,
- die Schreibstaffel (nach Ulrike Scheuermann 2011) zum Vertiefen assoziativ gewonnener Gedanken,
- den Perspektivwechsel für möglichst vielfältige Sichtweisen auf Sachverhalte.



„Der Puzzler“

Auch genannt: „Der Eichhörnchenstrategie“ oder „Der Patchworkschreiber“

Der Puzzler

Vorgehen des Puzzlers

Bei diesem Schreibstil entsteht der Text aus vielen verschiedenen Teilen. Der Puzzler arbeitet abwechselnd an verschiedenen Teilen seines Textes und springt dabei zwischendurch gern von einem Teil zum nächsten, von einem Gliederungspunkt zum anderen. Wenn er eine neue Idee hat, die an anderer Stelle passt, unterbricht er den Schreibfluss. Dann muss er dieser Idee folgen und einen neuen Teiltext schreiben. Oder er hat Lust, eine Textfassung zu überarbeiten, weil er da gerade gute Formulierungen findet. Der Puzzler zerlegt so seinen Prozess und sein Schreibprodukt in viele kleine Teile. Die Logik hinter diesem Vorgehen versteht nur er selbst. Er arbeitet ganz nach dem Lustprinzip: Das, was ich jetzt machen will, tue ich. Dabei verwendet er viele Elemente der anderen Schreibtypen: spontan einen Text runterschreiben, einen Textplan erstellen, zwischendurch etwas überarbeiten, zwei oder drei Versionen zum Beispiel der Einleitung schreiben. Der endgültige Text entsteht am Ende aus den vielen Textteilen, die aneinander gereiht und zusammengesetzt werden.

Vorteile dieser Strategie

Der Vorteil des Puzzlers ist, dass er beim Schreiben seiner Laune, seinem Lustgefühl folgt. Er arbeitet so, wie er sich gerade fühlt, und an dem, was ihm gerade am meisten Spaß macht. So empfindet er Freude am Schreiben. Außerdem vermeidet er Schreib- und Denkblockaden. Er baut keine Widerstände gegen seinen Text und sein Thema auf, denn er folgt seinem Gedankenprozess. Sein Fokus liegt somit nicht auf seinem Textprodukt, sondern auf den einzelnen Gedanken, die er sich zunächst schreibend erklärt und zu Inhalten ausgestaltet. Der Puzzler kann wie einige der anderen Schreibtypen schnell mit dem Schreiben loslegen. Er ist sehr vielseitig im Schreiben, probiert viel aus und hat daher die Stärken der unterschiedlichen Herangehensweisen ans Schreiben selbst kennen gelernt.

Nachteile dieser Strategie

Durch das Schreiben vieler kleiner Textteile verliert der Puzzler schnell den Überblick. Auch durch das ständige Springen im Prozess – mal neu schreiben, mal überarbeiten – fällt es dem Puzzler schwer einzuschätzen, wie weit er denn schon gekommen ist. Daher schätzen viele Schreibende, die so vorgehen, ihre Arbeitsweise negativ ein: Sie scheint ihnen wenig fokussiert und strukturiert und am Ende hat man keinen Überblick mehr darüber, was da ist und wie weit man mit dem Text ist. Gerade bei komplexen Themen ist die Gefahr groß, den Überblick zu verlieren, Inhalte doppelt zu schreiben oder nicht alles zu erfassen. Außerdem kann es dem Schreiber passieren, am Ende Textteile produziert zu haben, die er nicht zu einem schlüssigen Gesamttext verknüpfen kann.



Eine weitere Gefahr ist die, an der Oberfläche des Themas zu bleiben und Inhalte nicht zu vertiefen, weil man sich nicht lange genug mit einem Sachverhalt auseinandersetzt. Denn stattdessen folgt der Puzzler neuen Ideen. Das Durchdringen eines Themas braucht aber Zeit und Geduld, die der Puzzler nicht immer aufbringt.

Wie auch der Redakteur geht er das Risiko ein, den Text als Ganzes aus dem Blick zu verlieren, wenn er mal hier, mal dort schreibt oder überarbeitet. Auch der Puzzler muss abschließend die Gesamtstruktur überprüfen und dabei schauen, ob er sein Ziel erreicht hat, ob dazu alle notwendigen Sachverhalte und Ideen erfasst sind und vor allem, ob sie sinnvoll miteinander verbunden sind.

Wann sich diese Strategie anbietet

- Diese Strategie eignet sich für diejenigen, die nicht wissen, welche Strategie oder Technik ihnen am besten gefällt. Das Puzzeln gibt Schreibenden die Gelegenheit, das Planen, aber auch das spontane Schreiben auszuprobieren. So können sie ein Gefühl für die verschiedenen Vorgehensweisen bekommen und entdecken, was am besten zu ihnen passt.
- Außerdem ist diese Variante des Schreibens dann hilfreich, wenn Schreibende das Gefühl haben nicht voranzukommen. Sie haben so die Möglichkeit, nur das zu schreiben, was ihnen gerade leicht von der Hand geht. Das Puzzeln, also das Arbeiten nach dem Lustprinzip, kann immer dann angewendet werden, wenn man wieder in den Schreibfluss kommen möchte.

Welche Schreibtechniken zum Puzzler passen

Da dieser Schreibtyp sämtliche Schreibstrategien vereint und nutzen kann, verweisen wir an dieser Stelle auf die vorigen Empfehlungen.

- Ergänzend möchten wir hier wie beim Redakteur das umfassende Überarbeiten anregen. Puzzler könnten einen systematischen Überarbeitungsplan nutzen und somit auch den Zeitbedarf besser regulieren. In dem Überarbeitungsplan könnte ebenso ein Punkt für eine umfassende Überprüfung der Gesamtstruktur reserviert werden – nach dem Grundsatz Higher Order Concerns vor Later Order Concerns.
- Mit der folgenden Übung können Puzzler die Teile zusammenfügen oder überprüfen, ob sie bereits richtig zusammengefügt sind: *Überschriften, Hauptaussagen, Themen und Argumentationslinien gemeinsam betrachten* (s. Kapitel *Das Schreiben in die Schreibberatung holen – Schreibtechniken nutzen*).



Meine Gedanken zu den Informationstexten

Leitfragen:

- Welche Vor- und Nachteile gehen mit den einzelnen Schreibstrategien einher?
- Welche Konsequenzen für die Zeitplanung ergeben sich aus den jeweiligen Schreibstrategien?
- Weshalb gibt es keine klare Antwort auf die Frage, welche Schreibstrategie die beste ist? Schauen Sie dazu auch in [dieses Video](#) des Schreibzentrums Frankfurt am Main.
- Inwiefern können Sie sich vorstellen, die jeweiligen Schreibstrategien selbst für Ihre Schreibaufgaben im Studium anzuwenden?